

Die Ravensbergischen Städte und Kirchspiele im Kreis Herford.

Der Kreis Herford hat einen Flächeninhalt von 7 bis 8 Meilen ins Gevierte und ungefähr 70'000 Einwohner. Die ihm einverleibten Kirchspiele Löhne, Gohfeld, Mennighüffen, Kirchlengern, Stift Quernheim, und die Bauerschaften Falkendiek, Dünne und Spadow gehören zum Fürstentum Minden. Diese Ortschaften zählen ungefähr 10'500 Einwohner, so dass die Ravensbergischen Städte und Landgemeinden im Kreise an 60'000 Bewohner haben.

Die ehemalige gefürstete, freiweltliche Abtei zu Herford.

Da, wo die beiden Flüsschen Werre und Aa sich vereinigen, lag auf der dadurch gebildeten Spitze in alten Zeiten eine kleine sassische Niederlassung von wenigen Häusern, genannt Auhlenhierwe, Oldenhiervede, Oldenhervorden. So klein diese Niederlassung war, so gewann sie doch dadurch an Bedeutung, dass hier eine Wegverbindung, eine Furt, über die beiden kleinen Flüsse fand, welche von den Bewohnern der Gegend viel benutzt wurde. Wittekind soll hier ein Bethäuslein haben errichten lassen, damit die zum Christentum übergetretenen Angerer auf ihren Wanderungen eine Andacht verrichten möchten.

Auch erschien in dieser Gegend schon am Ende des siebenten Jahrhunderts ein Missionar, Namens Lebuin, um das Evangelium von Christo zu verkündigen. Sein Eifer und seine gewaltige Rede reizte die heidnischen Sachsen zur Erbitterung. In Massen zogen sie heran, umringten des Gottesmann und suchten ihn zu töten. Aber plötzlich war er verschwunden. Denn eben als sie ihn greifen wollten, tat sich eine dastehende große Buche auseinander, nahm den Missionar in ihrem Innern auf und schloss sich wieder. Hier blieb er verborgen, bis die erstaunten und verwirrten Heiden davon gingen. Den Christen war nachher der Baum und seine Stätte heilig. Noch ist in der Nähe von Herford ein Colonat, Namens Hillgenböke (heilige Buche), auf dessen Ackerfeld der Baum gestanden haben soll. Später wurde über den Schaft dieser Buche eine Kapelle gebaut, welche man wegen Baufälligkeit vor vielen Jahren abbrach.

Die Niederlassung zu Auhlenhierwe sollte bald von Bedeutung werden. Zur Zeit Karls des Großen und seines Sohnes, des Kaisers Ludwig des Frommen, lebte im Wessagagau ein sassischer Edeling und Graf, Waltgerus, Wolderus oder Walther mit Namen. Seine Eltern waren Dedda und Ekkuni. Der Großvater Adolph hatte zuerst in der Familie sich dem Christentum zugewendet. Und auch Walther war von ganzem Herzen Christ. Er hatte seine Burg zu Dorinchberg oder Dörenberch, dem jetzigen Dorfe Dornberg. Und seine Güter lagen am Johannisbach und an er Aa über Auhlenhierwe hinaus. Man nennt ihn auch den Vertrauten und Rat Wittekinds.

Wolderus blieb unvermählt. In frommer Begeisterung fasste er den Entschluss, zu Ehren der heiligen Jungfrau Maria auf seinen Besitzungen ein Frauen- oder Nonnen-Stift zu gründen und dazu den größten Teil seines Vermögens zu verwenden. Erst wollt er in der Nähe seiner Burg den Bau vornehmen, aber mahnende Geisterstimmen schreckten ihn ab. Wo aber nun das Stift gründen? Wolderus rief zu Gott, er möge selbst ihm einen Platz anweisen. Da erschien im Nachts im Traum ein glänzend weißer Stier, eine brennende Wachskerze auf jedem Horn tragend. Nun wurde auf dem Vorwerk des Wolderus ein weißer Stier ausgewählt, demselben auf jedes Horn eine brennende Wachskerze gesteckt, und das Tier darauf von Dorinchberg aus losgelassen, damit es frei weiter gehe. Die Stelle, wo es sich niederlegen werde, solle als Wahrzeichen für den Gott wohlgefälligen Platz zur Gründung des Stifts gelten. Der Stier ging in der Ebene einen Bach entlang und legte sich auf einer kleinen Anhöhe aus Müdigkeit nieder. Schon glaubte man den rechten Ort gefunden zu haben, als das Tier sich plötzlich erhob, weiter ging und erst da, wo die Aa in die Werre fällt, liegen blieb. Nun war der Gott wohlgefällige Ort ermittelt. Den Platz, wo der Stier nur ausgeruht hatte, nannte man Müdehorst. Und noch ist dort in der Gemeinde Dornberg ein großer Bauernhof, dessen Besitzer Meier zu Müdehorst heißt. Den Hof trug er früher von der Abtei Herford zu Lehn, und musste er jährlich am 10. December einen scheckigen, fetten Ochsen und einige Scheffel Korn an die Abtei liefern, welches Alles unter die Armen verteilt wurde. – Später setzte man diese Abgabe zu Geld

Wolderus baute an dem Orte, wo der Stier liegen geblieben, ein Kirchlein aus Holz, und dies war die Wolderuskapelle und der Ursprung der nachherigen mächtigen Abtei. Bald begann nahe bei der Kapelle der Bau eines Stifts für 14 edle Jungfrauen, das erste Stift im Sassenland. Das geschah ums Jahr 832. Eine alte Inschrift, welche noch im Jahre 1729 im abteilichen Lehnsaal zu lesen war, hieß:

„Walderus dux! (Herzog Walther!)
Als man schreef in nyer Ehe
Acht hundert dertig und twe,
Ut eschen Marien unse Frouwen
Heb ick dit edle Stift gebouwen!“

Wolderus zog sich selbst in das Stift zurück, aber seine Habe reichte nicht hin, die Stiftung in gewünschter Weise zu vollenden und auszustatten. Darum nahm er, als Kaiser Ludwig der Fromme der Einweihung des Klosters Neu-Corbie (Corvey bei Höxter) beiwohnte, zu diesem Herrscher die Zuflucht und erhielt auch von demselben die Zusicherung des Königlichen Schutzes. Im Jahre 838 bestätigte Kaiser Ludwig die Stiftung, verlieh ihr viele Gerechtsamen und fürstliche Würde, daher die Abtei den Titel „**gefürstete und freiweltliche Abtei zu Hervorden**“, und die Vorsteherin oder Äbtissin derselben den Titel: „**Fürstin und Prälatin des heiligen römischen Reichs, Äbtissin zu Herford**“ führte. Prinzessinnen aus fürstlichen Häusern wurden zu dieser Würde erwählt.

Kaiser Ludwig hatte verordnet, dass die Abtei nach dem Muster des Münsters zu Soissons im jetzigen Frankreich eingerichtet und zuerst mit Stifts-Damen aus jenem Jungfrauen-Kloster besetzt werde. Dies geschah, und eine Verwandte, vielleicht leibliche Schwester des Wolderus, Namens Tetta (Theodora), ward als erste Regiererin und Mutter – Äbtissin – der Abtei bestimmt. Doch blieb Tetta zu ihrer Vorbereitung für das ihr aufgetragene Amt noch längere Zeit in Soissons, und bis zu ihrer Ankunft in Herford vertrat Suala, auch eine nahe Verwandte des Walthers ihre Stelle. Die zweite Äbtissin hieß Addila (Adelheid), und die dritte Hadewig (Hedwig).

Walther soll am 16. December 840 gestorben und zu Herford in dem von ihm erbauten Kirchlein begraben sein.

Sollte aber die Abtei recht zu Ansehen kommen, so musste sie Heiligen-Gebeine (Reliquien) besitzen. Darum bat die Äbtissin Hadewig im Jahre 860 ihren Verwandten, den fränkischen König Karl den Kahlen, um den Körper der heiligen Pusinna, welcher in der Stadt Soissons aufbewahrt wurde. Karl gewährte die Bitte, und er heiligen Pusinna Leib wurde unter vielem Gepränge nach Herford gebracht, und soll dort große Wunder getan haben.

Die Abtei blühte bald herrlich auf. Zins und Zehnten wurden ihr von allen Seiten vermacht, und ihr manche Gerechtsamen verliehen. Aber es kam ein schwerer Sturm über die Stiftung. In den Jahren 924 und 932 drangen die wilden Hunnen aus Ungarn in das Sachsenland und erreichten auch Herford. Unter ihrem König Werlarn warfen sie Alles nieder, was ihnen vorkam, nahmen die Stadt Herford ein, plünderten und verwüsteten Klöster, Kirchen und die Abtei, mordeten die Stifts-Jungfrauen und die Bürger des Orts, oder führten sie gefangen mit sich fort.

Endlich schlug der deutsche König Heinrich der Finkler die Hunnen zurück, und es kam Frieden ins Land. Nun nahm sich König Heinrich der Abtei an, welche doch besonders seine Gunst hatte, weil Mathilde, die Großmutter seiner Gemahlin, dort Äbtissin war und ihre Enkelin im Stifte erzogen hatte. Er verlieh der Stiftung manche Gerechtsamen. Papst Hadrian befahl im Jahre 1101, dass die Abtei unmittelbar unter dem Papst zu Rom stehen und von keinem Bischof abhängig sein sollte. Kaiser Konrad III. gab ihr das Recht, durch einen Gesandten die deutschen Reichstage zu beschicken, wie jeder Regierungsfürst. – In der Stadt Herford hatte die Abtei viele Rechte. Die Gegend, wo die abteilichen Gebäude lagen, hieß die Freiheit, weil Alle, die dort wohnten, von bürgerlichen Lasten und Abgaben frei waren, und nicht unter dem Magistrat, sondern nur unter der Herrschaft der Äbtissin stand. In der Umgegend der Stadt besaß die Abtei viele Ländereien und Vorwerke, besetzte die Pfarren in den nahen Landgemeinden und zog weit und breit Zins und Zehnten von den ländlichen Grundbesitzungen. Das Stift war reich und beim Kaiser und Papst hoch angesehen.

Ums Jahr 1282 erbaute die Äbtissin Swanehilde eine Hauptkirche, die jetzige Münsterkirche. Sie wurde der heiligen Pusinna geweiht und daher die hohe Stifts- und Pusinnenkirche genannt. Man sagt, sie sei auf dem Hofe gebaut, welcher vormals dem Wolderus gehörte und „**dat Hus tho den siewen Sunnen**“ hieß. Deshalb hat man über der großen Kirchentür an der Mittagsseite sieben runde und vergoldete Platten zum Andenken eingefügt, welche sieben Sonnen darstellen sollen. Eine andere Sage berichtet, zur Zeit der Erbauung der Kirche habe man sieben Sonnen am Himmel gesehen, und aus diesem Grunde die Zeichen über der großen Tür angebracht. – Unter großen Feierlichkeiten wurden die Gebeine der heiligen Pusinna und die Überreste des Wolderus in die neue Kirche getragen und in ein stattliches Grab vor dem Altar der heiligen Apostel gesenkt. Es sind außerdem viel Äbtissinnen in dieser Kirche begraben.

Das Kirchlein des Wolderus, auch die Wolderuskapelle genannt, verfiel nach und nach so sehr, dass sie im Jahre 1735 abgebrochen werden musste. Man erbaute fast auf demselben Platz die jetzige kleine reformierte Kirche nahe bei der heutigen Münsterkirche.

Die gefürstete freiweltliche Abtei Herford bestimmte ums Jahr 1547 den Herzog Wilhelm von Cleve und Grafen von Ravensberg zu ihrem rechtmäßigen Schutz- und Oberherrn. Im Jahre 1802 hob man sie ganz auf und gab alle Besitzungen, Einkünfte, Gerechtsamen und Herrlichkeiten derselben dem Königreich Preußen. Die fürstliche abteiliche Wohnung verkaufte man und legte nachher in derselben eine Baumwoll- und Wollgarn-Spinnerei an.

Die Pusinnen- oder Münsterkirche wurde das Gotteshaus einer Gemeinde, welcher jetzt nicht nur ein bedeutender Teil der Stadt, sondern auch eine Reihe Bauerschaften rund um Herford angehören.



Herforder Münster mit Wolderuskapelle

(Bildquelle: www.herford.de)



Herforder Münster

(Bildquelle: [Wikimedia](https://www.wikimedia.org/))